

Hausärztemangel? – Parlamentarische Interpellationen!

Rolf Naegeli

In unserer Gegend, dem oberen St. Galler Rheintal (Rüthi bis Rebstein), arbeiten derzeit 18 Kollegen und teilen sich den Notfalldienst. Drei sind kurz vor oder bereits im AHV-Alter, und eine grosse Gruppe von 12 Ärzten erreichen in den nächsten 10–15 Jahren ihr Pensionsalter – nur 3 Kollegen sind unter 50 Jahre alt! Sieht man, wie bereits jetzt sehr attraktive Praxen auf dem Land nicht mehr besetzt werden können, so machen wir Hausärzte uns Gedanken über die zukünftige Betreuung unserer Patienten.

Im gegenwärtigen politischen Umfeld, wo immer noch die so genannte Ärzteschwemme in aller Munde ist, weil sie so gut ins Konzept passt und von den eigentlichen Teuerungsursachen ablenkt, geht es darum, ein Umdenken einzuleiten, bevor es zu spät ist. Die Warnungen von unserer Seite werden nicht beachtet oder als tendenziös hingestellt.

Wir versuchen deshalb mittels einer Interpellation im Kantonsrat, dass die zuständigen Stellen des Kantons Zahlen er-

heben, die besorgniserregende Entwicklung zur Kenntnis nehmen und Stellung beziehen. Wir konnten einen Kantonsrat überzeugen und durch ihn unser Anliegen ins Parlament bringen. Das St. Galler Tagblatt und die Rheintalische Volkszeitung haben anschliessend darüber berichtet.

Leer stehende Arztpraxen auch im Rheintal?

St. Gallen. Ist die medizinische Grundversorgung durch Hausärzte im Kanton St. Gallen längerfristig gesichert? Kantonsrat Urs Schneider (CVP/Rüthi) wünscht von der Regierung Auskunft.

In seiner gestern eingereichten Interpellation weist Schneider darauf hin, dass sich ein einschneidendes Problem für die medizinische Betreuung der Bevölkerung abzeichnet: die ambulante Grundversorgung durch die Hausärzte. Er führte einen kaufkraftbereinigten realen Einkommensverlust von rund 40 Prozent in den letzten 15 Jahren ins Feld. Zudem zusätzliche Nebenbelastungen und einen Imageverlust. Fazit: Immer weniger junge Ärzte wollen oder können das Risiko eingehen, mit

einer grossen persönlichen Verschuldung eine eigene Praxis aufzubauen oder zu übernehmen. Er möchte von der Regierung wissen, mit welchen Schritten sie eine drohende Unterversorgung zu verhindern versucht. (Zitat aus: St. Galler Tagblatt vom 4. Mai 2004)

Mit Spannung erwarten wir natürlich die Antwort der Regierung. Wir werden an dieser Stelle wieder orientieren, wenn eine Reaktion erfolgt ist.

Da ja bekanntlich die Kantone für das Gesundheitswesen zuständig sind und sich die Situation im ganzen Land, und auch im angrenzenden Ausland, gleich entwickelt, wäre es unser Wunsch, dass in weiteren Kantonen ähnliche Vorstösse lanciert werden. Verschiedene Kollegen haben bereits ein Interesse bekundet. Für Fragen und Unterstützung stehe ich gerne zur Verfügung.

Dr. med. Rolf Naegeli
Mitglied des SGAM-Vorstands
Büchelstrasse 17
CH-9464 Rüthi
rolf.naegeli@hin.ch